

7 Die existenziell genetische Transformation – Sokrates – Hegel – Brenner

Liebe Hörerinnen und Hörer, liebe Zuschauer,

wir haben in der letzten Vorlesung über die Substrat- und Substanztheorie und ihre Basis im *spermatikós logos* des „unbewegten Bewegers“ bei Aristoteles gesprochen. Der **Biologismus** aus den Erkenntnissen der Vererbungslehre der Hirtenvölker bildet die Basis aller späteren Theorien der Rassenlehren.

Die Zweiteilung der *Körper* in Leib und *Geist* im Götterhimmel sind die Basis der Theorie: „*The King's Two Bodies*“,¹ wie Kantorowicz sie wiederentdeckte. In ihrer theoretischen Konsequenz des Dualitäts-Denkens sind sie seit damals das biologistische Urteilmuster von gesund und krank (Nietzsche). Die darauf aufbauende Vererbungs- und Rassenlehre führt politisch zur Rechtfertigung der Tyrannis und zur These vom ungerechtfertigten Widerstand. Nietzsches *Décadence*-these geht auf dieses falsche Denken zurück. Die „Schlechtweggekommenen“ neidvollen Bürger sind nur zum „Leiden“ und nicht zum Herrschen fähig.²

Aristoteles Zweiteilung in seiner gesamten *Metaphysik* baut auf die von Sokrates entdeckten Verbindung des kreativen Denkens durch den schöpferischen Eros auf.

Wie Platon mit seiner dualen Kosmologie, so missbraucht auch Aristoteles die kreative soziale Schöpfung. Er macht daraus in seinem Biologismus die duale Logik.³ Eine langweilige Beschreibung von *Obersatz*- *Mittelsatz* – Schlussfolgerung / *Conclusio* wurde vom Hellenismus missbraucht.

Alle Menschen sind sterblich.

Sokrates ist ein Mensch.

= Also ist Sokrates sterblich.

Um zu zeigen wie schematisch dieses Schlussverfahren ist hat Crescenso⁴ beschrieben

¹ Kantorowicz, Ernst H.: *Die zwei Körper des Königs*. „*The King's Two Bodies*.“ Eine Studie zur politischen Theologie des Mittelalters. München 1990, S. 489.

² Nietzsche, Friedrich: *Zur Genealogie der Moral*. Dritter Abschnitt. *Was bedeuten asketische Ideale?* Aphorismus 15. These von der „Herrschaft über Leidende (...) den Kranken und Schlechtweggekommenen“. Bd. 5. S. 372 – 375.

³ In der Debatte um die „zweiwertige“ aristotelische Logik – wahr / falsch ist durch Überlegungen zu einer intuitionistischen Logik Anwendung gefunden. Dort ist nicht mehr nur von „wahr und falsch“, sondern auch von „unbestimmten“ Zuständen die Rede. Das geht wohl auf die Debatte zurück, die Wittgenstein nach seiner Wende im Jahr 1929 im Wiener Kreis angestoßen hat. „In Wirklichkeit gibt es nicht *eine*, sondern sehr zahlreiche.“ Wittgenstein, Werkausgabe. Bd. 3. Wittgenstein und der Wiener Kreis. Frankfurt am Main 1984. S. 44. Zit. nach: Eilenberger, Wolfram: *Zeit der Zauberer. Das große Jahrzehnt der Philosophie 1919-1929*. Stuttgart 2018, S. 392. Tatsächlich hat diese Idee der „mehrwertigen Logik“ dann wohl auch in der Quantentheorie Anwendung gefunden. Aber das ist ein anderes Feld. Die Mehrwertige Logik existiert als eine existenzielle Realität in der *auto-génesis* des Sokrates. Was hier zu beweisen ist.

⁴ De Crescenso, Luciano: *Geschichte der griechischen Philosophie. Die Vorsokratiker*. (Diogenes) 1990

Alles was pfeift ist eine Lokomotive

Sokrates pfeift

= Also ist Sokrates eine Lokomotive.

Ich will mit diesem Beispiel nur die Unsinnigkeit einer entleerten Logik klarmachen, die auf der Prämisse einer stabilen biologischen Welt funktioniert.

Tatsächlich wusste Aristoteles um die Differenz im Menschen zwischen seiner biologischen Faktizität und seiner existenziellen, geistigen Freiheit und Transformationsfähigkeit.

Aus der Abkehr von diesem Wissen, ja aus der Umkehr wurde die Basis der geteilten Freundschaft zwischen Freunden und der unterworfenen Beziehung zum Herrscher als dem Besitzer der Regierung. Alexander ist das Vorbild des abendländischen Feudalismus.

Struktur einer kreativen Schöpfung – eine nichtduale Logik:

Ur-Sünde – Ur-Tabu – Ur-Schuld – Ur-Lüge – der Inzest und sein unwahres Verbot ist ihre Ur-Sache / Ur-Handlung. Sie sind die „wahre Lüge“ unserer Kultur und auch die Geburtsstätte der Moral: Also das System der Verführung zur Sünde und der Erlaubnis zur Sünde. Des Verbots der Besitzergreifung fremder Frauen und des Frauenraubes. Des Schutzes von Eigentum und des Raubes von Eigentum.

Hintergrund dieser offen zutage liegenden Dualität des menschlichen Wesens ist die Kränkung des Einzelnen durch seine Schwäche und die Angewiesenheit auf die Gruppe und die Tatsache seines Überschusswesens. Denn als Lern-Wesen tritt er über den Mangel seiner Unwissenheit ständig hinaus, um nach neuem Wissen und damit geistigem Raum und Inhalt zu greifen.

In diesem Zusammenhang sind wir auf das existenzielle Phänomen der Meisterung der Zeugung (Genesis) durch die Handhabung des Eros der frühen Menschengruppen gestoßen. Es ist der Gordische Knoten, die Paradoxie von *Ja-Sagen* zu Zeugung und *Nein-Sagen* zur Zeugung mit den nächsten Verwandten. Wobei das *Nein-Sagen* zur Zeugung mit der Mutter und dem Vater dem **Verbot** strukturell voraus geht – denn es hat dieser Inzest stattgefunden. Eben dieser Übertritt, diese Grenzüberwindung, führte zur Errichtung des **Inzesttabus** als der Grenze, die ab einem bestimmten Punkt nicht mehr überschritten werden darf.

Das Wesen des aristotelischen Biologismus – *zôon politikón* – und spermatikós lógos

Wollen wir die Vererbungslehre bis zur **Eugenik** verstehen, so müssen wir ihren Ursprung im aristotelischen Biologismus / Zoo-Logismus aufdecken.⁵ Für Aristoteles beruht und entspringt das Wesen des Menschen einer biologisch angelegten und vererbten Funktionsweise. Der Mensch ist ein „politisches Lebewesen (ein) „*zôon-politikón*“⁶, wie es in der aristotelischen *Politik* ganz am Anfang heißt. Das ist programmatisch gemeint und als Programm die Basis nicht nur der *Politik*. Die Grundthese durchzieht und liefert die Grundstruktur und das Grundgerüst der gesamten aristotelischen Philosophie. Vor allem in der *Metaphysik*. Diese Grundthese nimmt die Formulierung als Grundgerüst für den *phönizischen Mythos* von Platon wieder auf. Aristoteles kennt die Grundstruktur dieses Mythos und die „wahre Lüge“, für die sich schon Platon schämte sie auszusprechen.⁷ Trotzdem greift er sie auf – und formuliert ihn als reine Naturbasis mit zoologischem Hintergrund um.

Neu ist nur die unbedingte Zentrierung auf den **Bios** als Leben in der Erden-Natur und damit der Abschied aus der platonisch-ägyptischen Kosmologie. Und der zweite Gesichtspunkt ist mit dem Zentrumswechsel schon ausgesprochen. Das Zentrum des Einzellebens wie des „Naturwesens Mensch“ liegt im Einzelnen. Er ist das Wesen und die Mitte – deshalb die *Mesótes*-lehre – der Welt. Aber diese Menschenwelt ist gesteuert von einem Naturgeist. Diese Unendlichkeit der Natur ist falsch, weil Aristoteles an dieser Stelle auch den Rückschritt in die Metaphysik macht. Hinter all der zweiten Natur steht eine tiefere zweite Vorprägung durch ein ewig Gleiches.

An dieser Stelle verlässt Aristoteles also Platons Identitätsdenken nicht. Er nimmt wie Platon auch an, dass das **Eine** immer das eine bleiben wird. Also, dass ein Gleiches immer ein Gleiches hervorbringen wird.

Die Erbinformation, die Aristoteles logisch verarbeiten wollte, bestand aber auf der Grundannahme ihrer ewig gleichen Wiederholbarkeit.

Er sah nur an einer Stelle – beim Maulesel und beim Maultier – dass es da einen genetischen Austritt aus der streng gegebenen Reihe gab.

⁵ „In gewisser Hinsicht ist seine Philosophie Biologie – wenn er nämlich seine Ontologie und Erkenntnistheorie nur entwickelt, um zu erklären, wie Tiere funktionieren.“ Leroi, Armand, Marie: *Die Lagune oder wie Aristoteles die Naturwissenschaften erfand*. (Übersetzt: Susanne Schmidt-Wussow und Manfred Roth), Darmstadt 2017, S. 19. Genau dort müssen wir einen Schritt weiter gehen. Denn der Mensch und seine Kultur ist für Aristoteles zunächst auch nur „zweite Natur“.

⁶ Aristoteles: *Politik*. Nach d. Übers. v. Franz Susemihl, bearb. u. hrsg. v. Nelly Tsouyopoulos u. Ernesto Grassi. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1968 1235a, S. 10.

⁷ Die Geburt der Lüge, die hier in der *Politeia* als untadelige Täuschung durch die Führer präsentiert wird, ist nach Platon selbst eine „Dreistigkeit“ (*tólmē*). Platon: *Politeia* (Schleiermacher), 414d 9.

Das **Maultier**, auch **Muli** genannt, (von lateinisch *mulus*, ‚Maultier‘, ‚Maulesel‘) ist das Kreuzungsprodukt aus einer Hauspferdestute mit einem Hauseselhengst. Das so gezeugte Tier ist aus biologischer Sicht ein Hybride. Ein Hybride aus der umgekehrten Kombination, also aus einer Kreuzung von (Haus-) Pferdehengst und (Haus-) Eselsstute, wird im Deutschen stattdessen als Maulesel bezeichnet.

Als Hybride sind Maultiere mit seltenen Ausnahmen nicht fortpflanzungsfähig. Maultiere sind einfacher zu züchten als Maulesel und werden aufgrund ihrer im Vergleich zu den Pferden größeren Ausdauer und Unempfindlichkeit als Zug- und Tragtiere verwendet, eignen sich aber auch gut als Reittiere.

Inzest – Inzucht – Degeneration und Heiratszwang

Diese Kreuzung war aber selbst nicht mehr fortpflanzungsfähig. Es war also endlich und nicht unendlich. Damit war die Produktion der Natur – auch beim Menschen und seinen Kombinationen – nicht unendlich, sondern das Unendliche war durch das endliche vorgegeben und in ihm enthalten. Alles was geboren wird, hat eine unendliche Vorprägung – der unbewegte Bewegter – und die biologische Natur ist nichts anderes als die natürliche – also endliche – Nachprägung.

An dieser Stelle wird auch der **Naturgeist**, der im Leben steckt, als ein Urmuster begriffen. Man könnte auch sagen Ur-Symbol.

Aber das **Ur-Symbol** ist nichts anderes als die Unendlichkeit des Schöpfervaters, der dem geschöpften Kind in der ewigen **Inzest-Idee** nur weitergibt, was er schon vorgeprägt hatte.

Nun stößt aber auch das Altertum auf einen nicht zu umgehenden Widerspruch in der Annahme, dass der ewige Gott als Erzeuger – Horus/Pharao – sich im Menschen weiter zeugt als das ewig gleiche Göttliche.

Die **Degeneration**. Dieses Phänomen war natürlich den alten Völkern durch die schmerzliche Erfahrung der **Inzucht** bekannt. Sie musste auf alle Fälle verhindert werden. Die *Pharaonen* selbst – *Echnaton* und seine Schwester *Nofretete* – waren das abschreckende Beispiel in der Menschenwelt. Bei den Schafzüchtern ist das nicht anders. Wenn die Herde ständig nur in sich selbst gekreuzt wird, nimmt die Zahl der Totgeburten durch teils abartige Mutationen zu und der Bock muss ausgetauscht werden. **usw.** ... die Übertragung auf den Menschen ist klar. Man muss das Fremde lieben und in die Familie und Verwandtschaft muss eingeheiratet werden. Also der Frauenraub und dann der Kauf und dann die geregelte Heirat usw. sind ganz klare Wege aus dieser Sackgasse heraus.

Nun zur aristotelischen Logik. Sie sucht mit ihrem System der gleichen Ableitung auch nur dieses Grundmuster abzubilden. Alle Variationen der Logik sind nur der Versuch, den geheimen Zeugungscode ins Geistige zu übersetzen, oder umgekehrt. Aus dem geistig geknackten Code die Ableitungen für das sich immer gleich wiederholende Leben zu finden. Das ist der Wahnsinn!!!! Deshalb auch die irrsinnige Wiederholung in der Logik. Modus *Barbara* usw. ...

Die erste existenziell-genetische Transformation der Zeit

Endlichkeits-Unendlichkeits-Diskussion

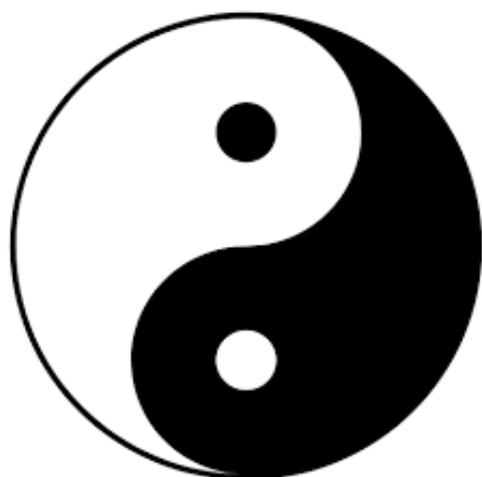
Die Endlichkeits-Unendlichkeits-Diskussion um den Mittelpunkt des Beginnens hat hier ihre Grundlage.

Bei Platon war es die Zahl.

Bei Aristoteles ist es der eine Bios, die Zelle.

Aber wie bei Platon dieses eine immer der Gleichlauf der Sterne war, ist es bei Aristoteles immer die gleiche Kopie der Vererbung. Heute würden wir in der Richtung seines Denkens sagen: Es ist immer der gleiche **genetische Code**.

Es ist verblüffend, wie dieses Zeichen dem **I-Ging**



Yin und Yang

Auszug aus Wikipedia:

Yin und Yang ([chinesisch](#) 陰陽 / 阴阳, [Pinyin](#) *yīn yáng*) sind zwei Begriffe der chinesischen [Philosophie](#), insbesondere des [Daoismus](#). Sie stehen für polar einander entgegengesetzte und dennoch aufeinander bezogene duale Kräfte oder [Prinzipien](#), die sich nicht bekämpfen, sondern ergänzen. Ein weit verbreitetes Symbol des kosmischen Prinzips ist das *Taijitu* , in dem das weiße Yang (hell, hoch, hart, heiß, positiv, aktiv, bewegt, männlich) und

das schwarze Yin (dunkel, weich, feucht, kalt, negativ, passiv, ruhig, weiblich) gegenüberstehend dargestellt werden.

In der existenziellen Transformation erscheint genau diese Grundstruktur bei Sokrates in der Diskussion des Eros im *Symposion* wieder.

Dazu meine Lösung aus der Analyse der **hegelschen Logik**.

Chiasmós – bei Hegel.

Meine Lösung im Bild hat im Übrigen auch noch einen „Fehler“. Das Kind ist einmal *Tochter*, das andere Mal *Sohn*. An diesem „Übergang“ (Hegel) spaltet sich das Leben und erzeugt selbst eine *Triadität*, die sich weiter-zeugt.

Die Wiedergeburtsidee ist eine Wiedergeburt-Existenz. Das wussten die Alten schon. Es war ihr Geheimnis. Sie haben es im Inzest-Tabu gewürdigt und weitergegeben.

Die Frau ist das Fremde des Mannes.

Der Mann ist das Fremde der Frau.

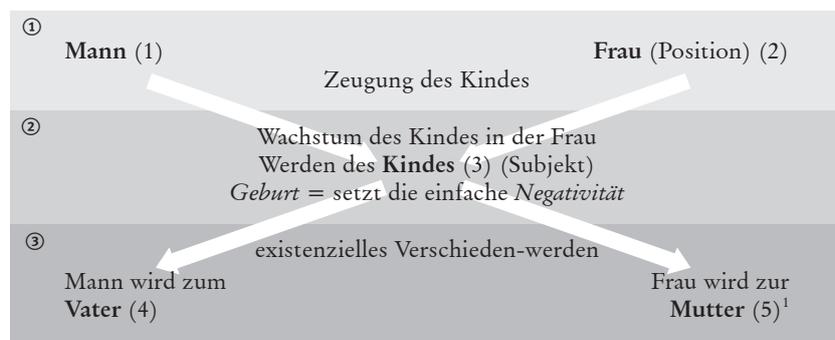
Trotzdem müssen beide das Fremde freundlich empfangen, sonst stirbt die Menschheit aus.

Also die Gastfreundschaft und die Heiratsriten überschneiden sich an dieser Stelle (Arnold van Gennep).⁸

Also waren die Begegnungs-Stätten der Stämme heilige Orte der Heirat. So denke ich, dass der Kult-Ort von **Göbekli Tepe** (bis ins 10. Jahrtausend zurückgeht - in der Türkei)⁹ auch ein solcher heiliger Heirats-Ort war, wie er auch in Australien bei den Aborigines existierte.

⁸ Gennep, Arnold van: *Übergangsriten*. Kapitel 7 *Verlobung und Heirat*, Frankfurt am Main 1986,

⁹ *Sie bauten die ersten Tempel: Das rätselhafte Heiligtum am Göbekli Tepe*. Hrsg. Klaus Schmidt, München 2016



Der Gegensatz, das Kind, bestimmt die Veränderung.

Erste Ebene: die Position

- a) Der Vater sieht das Kind als seine Verdoppelung.
- b) Die Mutter sieht das Kind als ihre Verdoppelung.

Zweite Ebene: die neue Subjektivität

- c) Und doch ist das Kind „*lebendige Subjektivität*“, es selbst nämlich. *Negation der Negation² und damit eigene Position.*

Dritte Ebene: die Reflexion

Die Teilnehmer werden zur „*Anerkennung*“ der neuen Lage gezwungen.

¹ Die Zahl 5 steht bei den Pythagoreern für „Leben“.

² Die Figur der „bestimmten Negation“ ist hier vorgeprägt im natürlichen Prozess. „Die Negation der Negation, die Affirmation als Rückkehr zu sich selbst“, wird in Hegels Logik I, S. 160 bestimmt. Es handelt sich dann um die logische Struktur des natürlichen Prozesses. An dieser Stelle wird deutlich, wie eng die Beziehung Hegels zum platonischen Ideenmodell ist.

Die Alten waren eben auch nicht aus der Welt. Sie haben im *I-Ging* auch die Dualität beschrieben, die sich in der Zeugung selbst weitergibt und dort aber in der Fünf eingegrenzt ist. Das war natürlich falsch. Denn gerade dort zeigt sich die sechs im System, weil die nächste logische Reihe ja das Problem darstellt.¹⁰ Der Fehler der hegelschen Logik bestand in der vorausgesetzten Unendlichkeit. Die gibt es nach Hegel's Analyse selbst nicht. Denn kosmische Unendlichkeit als *ewiger Plan* widerspricht dem Erfindungsgeist des Menschen. Nach Hegels eigener Theorie schafft der Mensch *Geschichte*, nicht der Weltgeistes. Der kennt nach der theologischen Theorie kein Schaffen mehr nach dem sechsten Schöpfungstag.

Das ist auch der Punkt, an dem Hegel den Aristotelismus eigentlich durchbricht. Aber er traut sich das nicht, weil damit die reservierte Göttlichkeit für den Ursprung von Allem zerstört wird. Also mündet bei Hegel alles wieder in dem einen Urplan.

Heute wissen wir natürlich, dass auch Gene und Viren mutieren, dass sie also gerade nicht stabil sind.

¹⁰ Das habe ich ja in meiner Dissertation dargestellt. Brenner, Xaver: *Die Kategorie des Werdens in der Hegelschen Logik des Seins. Strukturuntersuchung über Hegels Wissenschaft der Logik*. München 1987

Das Wesen der neuen Anthropologie:

- Der Mensch ist schwach geboren, um stark, frei und souverän zu werden.

Das ist er als Lernwesen. Es geschieht im Prinzip in jeder Gesellschaft. Es ist die untergründige Kraft. Das Paradoxon und der absurde Widerspruch im menschlichen Wesen. Sein innerer Antrieb, sein Impetus, kommt aus seiner Schwäche, die seine Stärke ist: die **Angewiesenheit**. Sie verweist auf das Moment der Umkehr in Stärke durch Überschreitung in die Zukunft hinein. Hier wird der Mensch ein sorgendes **Überschusswesen** – oder – überschießendes **Sorgewesen**.

Die Vorsorge erscheint am seelisch – geistigen Horizont.

Das Lernwesen und der Zwang zum Lernen ist das große Geheimnis des Menschen. Seine Verletzlichkeit, seine Angewiesenheit auf die Kooperation mit anderen.

Die Grenzerfahrung der Zeit und des Raumes:

Endlichkeit ist die Gegenwart der kosmischen, der biologischen und der sozialen Systeme. Der Raum und die Zeit – Jetzt – öffnet sich nach vorne hin, weil Vergangenheit nicht mehr entstehen kann.

Die Unendlichkeit des Kosmos beginnt mit seiner Ausdehnung in die Unbegrenztheit.

Die Unendlichkeit des Bios beginnt mit seinen Mutationen in unbegrenzter Zahl und Form.

Die Unendlichkeit des Sozialen beginnt mit seinen Erfindungen / Schöpfungen von sozialen und asozialen Denk- Verhaltens- Empfindens-weisen.,

Alle diese Arten und Weisen des Verhaltens sind Schöpfungsweisen. In ihnen erfahren wir ständige Rückkoppelungen vom anderen Menschen her, die unendlich sind. Das ist das göttliche.

Die Erfahrung des Unendlichen vor uns in der Zukunft:

- als Kosmischer Raum – Universum. Logik des kosmischen Raumes – die einwertige Logik der Wiedergeburt des ewig Gleichen / Selben. Platon
- als biologischer Raum – Erde. Logik des biologischen Raumes – die zweiwertige Logik. Aristoteles

- als sozialer Raum – Welt. Logik des sozialen Raumes – die existenzielle Transformation.
Sokrates

Theologisch war das immer das Gottesproblem, was um die Gottesbeweise kreiste. Sie beginnen alle mit der Unendlichkeit, die man sich als Unendlichkeit nicht vorstellen kann.

Aber tatsächlich beginnt der Anfang nicht mit dem offenen Ende, sondern mit dem abgeschlossenen Anfang (Gegenwart) der seinen unendlichen Ausgang – Entstehen – vor sich hat. Das eben war auch Hegels Problem und seine Lösung mit dem *Übergehen* (*Logik I*).

Der Ausgang ist immer eine unhintergehbaren Endlichkeit. Und zwar als Anfang in die offene Unendlichkeit des Weiterschöpfens. Sie ist die Unendlichkeit der Vorstellung von Gott. Oder die Erfindung eines Haltgebers.

Anmerkungen:

Lógoi spermatikoí kommt zuerst in der Stoa (bei Zenon) vor. U.z. als die steuernde und erfindende Kraft die „Gott die Seele der Welt, - das andere Mal das Universum“ ist (Hegel¹¹). Die „Wirksamkeit Gottes (sei) eine Anordnung der ursprünglichen Form der Materie, *Lógoi spermatikoí*.“ (Ebenda S. 266) Und dann kritisiert Hegel m. E. aus aristotelischer Sicht: „Das Wesentliche der Vereinigung und Entzweiung dieses Gegensatzes fehlt.“ (Ebenda S. 266). Aber was ist das Wesentliche – die Substanz – dieser Aktion? Bei Hegel ist es das Werden, die *Genesis*. Aber auch hier: Was ist die *Genesis*? Immerhin kann man sagen, dass Hegel die Brücke erkennt, die zwischen der Idee des Aristoteles – seinem „unbewegten Bewegter“ – zweite Natur – *lógos spermatikós* – und der unterirdischen Beziehung zur Philosophie nach Aristoteles besteht.

7. Brief - Texte und Schaubilder:

Die „Dreistigkeit“ (*tólme*) der „wahren Lüge“

Im Sinn der demokratischen *Verfassung*, die auch die seine war, hat er seine Mitbürger bis zuletzt in Widersprüche verwickelt. Er wollte sie selbst im Angesicht seines Todes noch veranlassen, zu lernen und vom *Missverstehen* zu lassen. Damit wollte er sie veranlassen, von dem Verfehlen ihres *Gut-tuns* abzusehen: Also zum *nicht-mehr-Verfehlen* ihres *Besser-werdens* zu kommen. Im Gegensatz dazu entwickelt Platon seine Theorie von der ‚untadeligen und heilsamen Täuschung‘ durch die Herrscher und Hüter der Stadt:

„Wie aber, fuhr ich fort, können wir nun wohl Rat schaffen, für die untadeligen und heilsamen Täuschungen, von denen wir vorher sagten, es sei löblich, durch Täuschung zu überreden, vornehmlich die Befehlshaber selbst, wo aber nicht, doch die übrige Stadt?“¹²

Die Geburt der Lüge, die hier als untadelige Täuschung durch die Führer präsentiert wird, ist nach Platon selbst eine „Dreistigkeit“ (*tólme*).¹³ Vor dem Hintergrund seiner wiederkehrenden Erinnerung (*anámnēsis*) an Sokrates kann er diesen Bruch nur durch den Griff in ein anderes System rechtfertigen. Im phönikischen Mythos flüchtet er zu den Göttern und mit ihnen in die ewige Natur. Dieser Weg führt heraus aus der Polis. Das müssen wir festhalten. Er führt zurück in die *ewigen Kreisläufe der Natur* und sucht dort seinen Anker in den *ewigen Formen*, die sich in der Natur spiegeln. Immer wenn Platon mit seinem „inneren“ Sokrates in Schwierigkeiten gerät, greift er nicht nur auf einen *Mythos* zurück, sondern erfindet auch den Umgang mit diesem Mythos neu.

XB S. 1124

¹¹ (Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: *Vorlesung über die Geschichte der Philosophie* Bd. 18. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1970 S. 266.

¹² Platon: *Politeia* (Schleiermacher), 414b 9 – 414c 2. Schleiermacher übersetzt ‚*mechanè génoito tón pseudón*‘ mit „die untadelige und heilsame Täuschung“. Das mag unserem Sprachgefühl nicht mehr entsprechen. Dieter Kurz übersetzt das in seiner Anmerkung mit ‚notwendige Täuschung (...) einer, einzigen, ehrenhaften‘, trifft den Gedanken von *mechanè* als einer ‚künstlich-listig-verfertigten‘ Idee jedoch nicht. Und im Sinne von Platon soll sie ja ‚heilen‘. Das hat Schleiermacher richtig verstanden. Insofern ist die Täuschung ‚ehrenhaft‘, weil sie für sich das Modell der alten Tüchtigkeit (*areté*) des Adels nimmt.

¹³ Platon: *Politeia* (Schleiermacher), 414d 9.

Die Konstruktion der ersten und zweiten Natur – statt Kultur

Die Kunstwelt der menschlichen Gemeinschaft und Gesellschaft ‚zweite Natur‘ zu nennen, geht auf die täuschende Metaphysik Platons zurück. Trotzdem gelingt es Aristoteles, diesen Kunstbereich der Ethik „in uns“ von der ‚äußeren Natur‘ zu trennen. Bei diesem Schritt baute Aristoteles auf die zwei Zeitformen des Sokrates, auf die Welt-Zeit. Wenn die Gemeinschaft den Einzelnen an sich gewöhnt, stellt sich die Frage nach dem Anfang dieser kunstvollen Gewöhnung. Für Aristoteles nimmt sie ihn aus „unserer (inneren) Natur.“¹⁴ Und diese ‚kunstvolle innere Natur‘ wäre dann die Ursache und der Urgrund der Ethik! In diesem Urgrund müsste auch das Zeitverständnis des Menschen eingeboren sein.

XB S. 1347

Die Erste existenziell-genetische Transformation der Zeit

- 1.4 Die Erste existenziell-genetische Transformation der Zeit

Grundsätzlich findet in der Familie ein *existenzieller Wechsel* der Rollen statt. Die Veränderung ist das Wesen der Familie. Die Teilnehmer *wissen* vorher nicht, was sie nachher existenziell sein werden, obwohl sie die Muster *kennen*, nach denen sie sich *verändern*. Riten der Heirat sollen den Übergang erleichtern und festschreiben.

(siehe oben im Text)

Abbildung 1: Mann – Frau – Kind – Vater – Mutter

Rekapitulieren wir den Struktur-Zusammenhang und die Verflechtung der ersten Wir-Struktur (Kind-Selbst) mit der zweiten Wir-Struktur (Familien-Selbst):

A. Zunächst sucht Hegel mit dem Gedanken der „*lebendigen Substanz*“ die Erscheinungsform lebendiger Systeme *in* ihrem strukturellen Zusammenhang und *aus* ihrer innenliegenden Dynamik zu verstehen. Ein großartiger und faszinierender Gedanke. Er nimmt damit die Einsichten der anthropologischen Forschung (Gehlen, Plessner, usw.) vorweg.¹⁵ Doch wie so vieles bei Hegel leidet der Gedanke unter seiner verschlüsselten Formulierung. Aufgeschlüsselt ergibt das Modell ein Muster, mit dem wir das *Oedipusproblem* besser verstehen können, weil es existenzielle Abläufe der Vergangenheit erklärt und uns die existenziellen Vorprägungen der Zukunft strukturell verständlich macht.

Zunächst versteht Hegel unter Substanz nicht einfach „*Gott*“. Denn tatsächlich liegt allem Menschlichen die *Substantialität* der Welt als ein Weltsystem zugrunde. Zuerst sind wir immer im Allgemeinen unserer Welt *mit-enthalten*. Wie die Schnecke ihr Haus, tragen wir unser Leben mit uns. Wie sie, sind wir ständig zuhause und doch in Bewegung. *Substanz* bedeutet dieses scheinbar unveränderliche *Zuhause-sein*. Ein *Subjekt* zu sein bedeutet dagegen, die ständige Veränderung aus der *inneren Bewegung* des eigenen Selbst heraus. Damit sind wir, wie die Schnecke, ständig über unsere *Mitte* hinaus und gleichzeitig mit unserem *System* (die *Substanz der Welt*), dem Schneckenhaus, untrennbar verwachsen. Wie die Schnecke tragen wir in unserem *Leib* als unserem *Haus* die eigene *Mitte* ständig mit. In unserer Welt bildet der *Leib* für uns die *innerste Mitte*. Dieses Zusammenspiel ist uns so unmittelbar, dass wir das Selbstverständlichste übersehen. Wir leben *in* unserem Leben. Es ist uns *die Mitte*, die wir bis zum Tode nicht verlassen. Folglich sind wir mit dem Leib als Körper *gemittet*. In diesem Körper lebt ein Leben *für uns*. Das führt dazu, dass wir mit jedem Atemzug und jeder Handlung immer wieder in unsere Mitte eintreten, um zu leben. Trotz dieser *Mittung* sind wir durch die Bewegung des Lebens in einer *Grenzüberschreitung* auch schon wieder über die entstandene Mitte hinaus. Wie

¹⁴ „Also entstehen die sittlichen Vorzüge in uns weder mit Naturzwang noch gegen die Natur, sondern es ist unsere Natur, fähig zu sein sie aufzunehmen und dem vollkommenen Zustand nähern wir uns dann durch Gewöhnung.“ Aristoteles: *Die Nikomachische Ethik*, übers. Franz Dirlmeier. Stuttgart, 1103a 14–33.

¹⁵ Die anthropologische Forschung hat gezeigt, dass die Formen des Lebens jeweils in einer „*Umwelt*“ existieren (Jakob von Uexküll). Einerseits ist der Mensch in seine Umwelt eingepasst (Positionsgesetz), andererseits aber ist er „*weltoffen*“. Siehe Plessner, Helmuth: *Conditio Humane, Propyläen Weltgeschichte*. 1986, Bd. 1, S. 51–52. Dabei sind die Grenze und die Grenzüberwindung das wesentliche Merkmal der menschlichen Welt. Das menschliche Dasein steht zu sich selbst in einer *exzentrischen Positionalität*. Der Mensch ist dann das Wesen, das über sich hinausgehen muss. Plessner, Helmuth: *Die Stufen des Organischen und der Mensch*. 1965, S. 324.

bei der Schnecke ist das Haus die *Substanz der Welt*, in der die Grenzüberschreitung geschieht. Welt ist nämlich immer eine doppelte Welt. Eine Welt in uns und eine Welt über uns hinaus. Aber zunächst besteht die Welt *in uns* und *durch uns* in unserem *Subjekt-sein*. Es ist die eigene *innere Bewegung*, die uns *mit-nimmt*. Sie *nimmt uns die Mitte*, um uns im nächsten Augenblick eine *neue Mitte* durch uns *zu geben*. So sind wir ständig in der Mitte unseres Systems, das sich bewegt. Dort ist jeder Mann und jede Frau *lebendige Substanz* und *handelndes Subjekt* in einem.

Literatur:

Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016,

- Siehe: 4.3.4 *Die zwei Körper der Macht – oder Alexanders zwei Körper*, S. 734 – 747.
- Siehe: *Abbildung 18: Die ontologische und genetische Differenz*. S. 849.

Eilenberger, Wolfram: *Zeit der Zauberer. Das große Jahrzehnt der Philosophie 1919-1929*. Stuttgart 2018

Nietzsche, Friedrich: Band 3: Die fröhliche Wissenschaft.

Nietzsche, Friedrich: Band 5: Jenseits von Gut und Böse.

- *Zur Genealogie der Moral*. Dritter Abschnitt. *Was bedeuten asketische Ideale?* Aphorismus 15. These von der „Herrschaft über Leidende (...) den Kranken und Schlechtweggekommenen“. Bd. 5. S. 372 – 375.
Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden. Herausgegeben von Giorgio Colli und Mazzino Montinari. München 1980 (dtv-Ausgabe);

Hegel, G.W.F.: *Phänomenologie des Geistes*, Frankfurt am Main 1970, Abschnitt (BB) *Der Geist*. B. I. b. *Der Glaube und die reine Form*. S. 391 – 398. II. *Die Aufklärung*. A.) *Der Kampf der Aufklärung mit dem Aberglauben*, S. 398 – 424.

Hegel, G.W.F.: *Phänomenologie des Geistes*, Frankfurt am Main 1970,

- *Vorrede* S. 23 – 25.

Siehe dazu auch Brenner, Xaver: *Zur Geburt (...) zur „lebendigen Substanz“*. Teil D. 1.4 Die erste existenziell-genetische Transformation der Zeit, S. 592 – 593.